

## Letzter So. n. Epiphantias – Matthäus 17, 1 – 9 – 24.1.2021 – DD

---

---

*„Nach sechs Tagen nahm Jesus mit sich Petrus und Jakobus und Johannes, dessen Bruder, und führte sie allein auf einen hohen Berg. Und er wurde verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. Und siehe, da erschienen ihnen Mose und Elia; die redeten mit ihm. Petrus aber fing an und sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut sein! Willst du, so will ich hier drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine. Als er noch so redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören! Als das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und erschrakten sehr. Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: Steht auf und fürchtet euch nicht! Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesus allein. Und als sie vom Berge hinabgingen, gebot ihnen Jesus und sprach: Ihr sollt von dieser Erscheinung niemandem sagen, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.“*

Liebe Schwestern und Brüder!

Das menschliche Leben hier auf der Erde ist ein Auf und ein Ab. Da lebt einer im Glück und freut sich seines Lebens, er ist oben auf. Und dann schlägt urplötzlich das Schicksal zu: er ist wieder ganz unten. Schmerzen stellen sich ein, eine böartige Diagnose wird gestellt, Angst macht sich breit und ungute Gedanken rauben einem den Schlaf. Im geistlichen Leben ist es oft nicht viel anders: da ist unser Glaube einmal groß und stark und dann fragen wir nach Gott und seiner Liebe. Zweifel machen breit.

Da ergeht es uns Christen nicht viel anders wie allen Menschen. Es stimmt nicht, zu sagen: „*Glaube an Gott und Dir geht es gut!*“ Uns geht es nicht besser als anderen, aber wir Christen sind besser dran. Denn wir haben einen Gott, der uns immer wieder nach 6 Tagen an die Hand nimmt und auf den Berg der Verklärung führt. Der uns am 7. Tag die Augen öffnet für die Wirklichkeit unseres Gottes.

Christen sind keine Gipfelhüpfer, die von einem Glücksmoment zum anderen springen. Wir müssen wie alle Menschen auch hinab in den Alltag, in das irdische Leben mit schönen und dunklen Stunden. Aber wir haben den Tag des HERRN, den Berg der Verklärung.

Hier auf dem Berg, hier im Gottesdienst ist Jesus Christus gegenwärtig, den wir nicht sehen, nicht spüren und bisweilen ganz anders erwarten. Hier macht der Heiland uns wie den Jüngern Mut und zeigt uns die Wirklichkeit, die größer und mächtiger ist als all das, was wir vor Augen haben.

Die Jünger waren damals obenauf. Sie haben mit Jesus Christus Großartiges erlebt und herrliche Wunder gesehen: ER hat 5000 Menschen gespeist und Kranke geheilt. ER predigte in Vollmacht und kümmerte sich die ausgestoßenen Menschen. Allen war klar: Das ist der verheißene Retter! Mit IHM sind die Jünger nun auf dem Weg nach Jerusalem, um die Römer aus dem Land zu werfen. Bald wird Friede sein, Glück und Wohlstand. So bekennt Petrus zuvor: „**Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!**“ „**Recht hast Du, Petrus!**“ antwortet Jesus, „**Aber zuerst muss ich leiden und sterben.**“

„Wie bitte: Leiden und Sterben? Das darf nicht wahr sein! Du bist der HERR, wie kannst Du untergehen? Das geht nicht!“ Und schon bricht für die Jünger eine Welt zusammen. Sie verstehen gar nichts mehr und fallen in ein tiefes Loch.

Doch Jesus Christus nimmt 3 Jünger, Petrus, Johannes und Jakobus, mit sich auf den Berg, um ihren Glauben zu stärken. Dort wird ER, der seinen Weg ganz nach unten geht ins Leiden und Sterben, vor ihren Augen verklärt, dh. es wird erklärt, wer Jesus wirklich ist. Sie sehen IHN in einem ganz anderen Licht. Jetzt sehen sie das sein göttliches Wesen: Dieser Mensch Jesus **ist Gott!** „**Gott von Gott Licht vom Licht, wahrhaftigen Gott vom wahrhaftigen Gott!**“

In diesem Jesus begegnet ihnen Gott selbst, so sagt die Stimme vom Himmel: „**Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe!**“ Dieser Mensch Jesus ist Gott, auch wenn ER äußerlich als Gott nicht zu erkennen ist. Auch wenn ER ans Kreuz gehen und sterben muss. Auch wenn von Gottes Macht und Herrlichkeit nichts zu sehen ist – hier ist Gott!

Sofort sind die Jünger erschrocken und fallen nieder. Ihnen ist bewusst, wer hier vor ihnen steht und wer mit ihnen redet. In diesem hellen Licht Gottes ist kein Schatten mehr möglich, alles ist erkannt und bekannt bis in die letzten Winkel des Herzens hinein. Im Licht des Heiligen erkennen sie sich als Sündern, die nicht so sind und nicht so leben, wie Gott der HERR es will!

Mose und Elia, die beiden Personen, die neben Jesus Christus stehen, klagen die Menschen an: **Mose** hat von Gott die 10 Gebote empfangen – doch haben wir diese Gebote gehalten? Der **Prophet Elia** setzt sich für das 1. Gebot ein und fragt die Menschen: „**Wie lange hinket ihr noch auf beiden Seiten?**“ Wie lange lauft Ihr anderen Göttern nach und verachtet Gott? Wie lange lebt Ihr nach Euren eignen Wünschen und geht eigne Wege? Sind wir etwa solche Menschen, die Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen?

Aber Gott sei Dank! „**Jesus trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: Steht auf und fürchtet euch nicht!**“ Gott verdammt nicht. ER straft nicht. ER zieht sich nicht zurück, sondern richtet seine Jünger auf: ER rührt sie an, legt ihnen die Hände auf und spricht vollmächtig: „**Dir sind deine Sünden vergeben!**“

Im Licht des heiligen Gottes erkennen wir: Sünder sind wir, aber begnadet um Christi willen. Sünder sind wir, die wir an Gott und den Mitmenschen schuldig werden, aber wir empfangen die Vergebung. Sünder sind wir, die wir Gott und seine Liebe übersehen, aber dennoch trifft uns seine Liebe. Sünder sind wir, die wir eigne Wege gehen, die ER aber nicht verlässt. Vielmehr ist ER in allem bei uns!

Das aber, liebe Schwestern und Brüder, ist gar nicht so leicht zu erkennen. Matthäus schreibt: „**Als die Jünger ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesus allein.**“ Der, der da bei ihnen steht, ist der, den sie gerade noch im hellen Licht der Herrlichkeit gesehen haben. Das ist der wahre Gott, der sie jetzt ganz unscheinbar und einfach in ihren Alltag begleitet.

Auch wenn es so irdisch und so wenig himmlisch zugeht, Jesus Christus und damit Gott selbst ist in allem dabei und mittendrin in dem, was wir erleben und erleiden, wo wir stöhnen und lachen, in den Höhen und Tiefen des Lebens. ER ist da - der wahre Gott!

Im Grunde genommen leben wir jetzt schon mit Jesus Christus im Himmel. Das sagen uns wieder **Mose** und **Elia**: die beiden haben die Grenze des Todes in eigenartiger Weise überwunden. Von Mose heißt es, Gott habe ihn begraben, aber wo? Elia ist in einem feurigen Wagen gen Himmel gefahren. Die beiden sind schon in der ewigen Welt Gottes.

Die Grenze der irdischen, vergänglichen Welt ist überschritten. Jesus lebt, das Osterfest ist schon vorweggenommen. Jesus Christus ist auferstanden von den Toten. ER lebt in Gottes Wirklichkeit, die IHM keine Macht der Welt, auch der Tod nicht nehmen kann. Das Neue hat schon begonnen und wir gehören dazu. Wir sind nicht mehr in der Welt des Todes eingesperrt, denn wo Jesus Christus ist, da ist Gottes Welt, da ist der Himmel auf Erden, da leben wir jetzt schon mit IHM!

Petrus ist von diesem Wunder so erfüllt, dass er diesen Augenblick – diese Glückseligkeit – festhalten will: er will drei Hütten bauen. So soll es immer sein: so herrlich und gut!

Aber Gott können wir nicht festhalten. Das brauchen wir auch gar nicht! Es wohnt ja schon längst unter uns. ER ist doch einer von uns geworden und fest in unserem Leben verankert. Wir sind seit der Heiligen Taufe Glieder an seinem Leib, unzertrennbar mit IHM verbunden. ER wohnt in uns leibhaftig!

Mit diesem Jesus Christus gehen die Jünger herab vom Berg der Herrlichkeit in die Niederungen des Alltags. Der, den sie eben noch in seiner Herrlichkeit gesehen haben, bleibt nicht auf dem Berg, ER geht mit ihnen. ER geht voran, um seinen Jüngern den Weg zu bereiten und sie zu führen.

**„IHN sollen wir hören!“** sagt die Stimme aus der Wolke. Sehen können wir IHN nicht, aber hören. Wir haben das Wort Jesu, das wir in der Bibel lesen und im Gottesdienst hören. Dort hören wir die gute Botschaft, dass der heilige Gott uns zum Leben begnadet hat und wir mit dem Auferstandenen leben.

Zu dem hörbaren Wort kommt das spürbare, leibhaftige Wort hinzu: Der HERR rührt uns an und legt uns seine Hände auf stärkend, segnend und vergebend. Leibhaftig kommt ER zu uns unter Brot und Wein, verborgen und unscheinbar, so wenig göttlich. Aber es ist der HERR, stark und mächtig, der Heiland Jesus Christus.

Liebe Schwestern und Brüder! Nach 6 Tagen Alltagsleben nimmt der HERR uns heute am 7. Tag mit auf den Berg der Verklärung: wir sollen einen Höhepunkt erleben. ER macht uns erneut seiner heilvollen Gegenwart gewiss. ER ist in allem dabei – unser Gott und HERR, auch wenn wir nichts spüren von seiner Macht. **„Herr, hier ist gut sein!“** *Gut ist es, dass wir hier sind!* Amen.